

ARD Adventsgottesdienst zur Eröffnung der 54. Aktion

„Brot für die Welt“

am 1. Advent, Sonntag, 2. Dezember 2012, Predigttext: Lk 1,67.76-79

Predigt von Landesbischof Dr. h.c. Frank Otfried July

über den **Lobgesang des Zacharias:**

„um denen zu leuchten, die in Finsternis und Todesschatten sitzen und unsere Füße zu richten auf den Weg des Friedens.“

Der Advent öffnet Türen

Liebe Gemeinde, hier in der Stiftskirche und zu Hause vor den Bildschirmen!

Der Advent öffnet Türen: meine Enkeltochter freut sich auf jedes Türchen, das sie am Adventskalender öffnen darf. Jeden Tag ein neues.

Wir öffnen heute die Tür für eine neue Spendenaktion.

Wir öffnen auch eine Tür zum neuen Kirchenjahr.

Und vor allem: wir öffnen eine Tür in die Ferne, nach Guatemala. Aber das, was wir dahinter sehen, ist alles andere als schön. Wir haben den Film gesehen und die Situation der Bäuerinnen und Bauern. Wir haben Pfarrer Alvarez Cabrera gehört in seinem Eintreten für die Menschen in Guatemala.

Wir könnten noch mehr Adventstürchen öffnen bei einem großen „Brot-für-die-Welt-Kalender“. Dabei sehen wir viele weitere Bilder von Menschen, die unter Not und Mangel, Ungerechtigkeit und Friedlosigkeit leiden. Wir sehen aber auch Bilder der Hoffnung. Menschen, die sich nicht mit ihrer Situation abfinden. Menschen, die für ihre Rechte kämpfen, wie wir eben gehört und gesehen haben.

Auch hinter vielen Türen in unserem Land sehnen sich Menschen nach Geborgenheit und Erfüllung. Menschen, hungernd nach Gerechtigkeit, nach Frieden in der Welt und nach persönlichem Glück.

Der Advent öffnet Türen.

Aber Türen öffnen mit Bildern, die uns schrecken, die uns Angst machen – können wir so in den Advent gehen? Ja, so gehen wir in den Advent. Denn wir gehen mit Zacharias auf dem Weg Gottes. Einen Weg, der aus der Finsternis ins Licht führt. Wir können so gehen, weil wir nicht hilflos gehen müssen. Und uns nicht allein gegen die Finsternis stellen müssen.

Wir haben vorhin in der Lesung Worte aus dem Lukasevangelium gehört. Jene Worte, die Zacharias voll Freude herausrief, voll Freude über die Geburt seines Sohnes Johannes. Es sind Worte, die eindrücklich enden: „um denen zu leuchten, die in Finsternis und Todesschatten sitzen und unsere Füße zu richten auf den Weg des Friedens.“

So gehen wir in den Advent: Wir sehen wie Zacharias auf die Schatten; wir reden davon, worunter Menschen leiden: Not und Mangel, Gewalt und Ungerechtigkeit, Schuld und Sehnsucht nach Erlösung.

So gehen wir in den Advent: Wir blicken in die Gesichter derer, die nicht über den Tag hinaus schauen können.

So gehen wir in den Advent: Wir richten den Blick in die Richtung, in die Gottes Licht leuchtet, *„um denen zu leuchten, die in Finsternis und Todesschatten sitzen.“*

Zacharias erinnert uns in seinem Loblied daran, dass Gott selbst zu uns kommt, dass er die Tür zu uns öffnet. Zacharias zeigt uns: Gott hat uns nicht vergessen. Er erinnert sich an uns! Damit kommt Zacharias der Bedeutung seines Namens nach. Denn Zacharias heißt auf Deutsch: „Gott hat sich erinnert.“

Gott bleibt nicht fern, gleichsam im himmlischen Glanz. Er kommt uns entgegen und zuerst zu den Menschen, die ihn brauchen.

Zu denen, die die Hoffnung aufgegeben haben.

Zu denen, die müde und zerschlagen sind.

Zu denen, die in Krankheit und im Todesschatten leben.

Zu denen, denen man das Land wegnimmt, das sie zum Leben brauchen.

Zu denen, die keinen Zugang zu sauberem Wasser haben.

Zu denen, die keine bezahlbaren Medikamente bekommen.

Zu denen, die nicht mehr ein noch aus wissen, und die persönliche Schuld drückt.

Auf den Plätzen und bei den Menschen dieser Welt will Gott sein. Dort, wo niemand gerne leben möchte und wo niemand gerne vorkommt. Daran erinnern uns die Worte von Zacharias.

So gehen wir in den Advent: Wir hören: Gott will genau in diese Welt kommen. Dazu ist es nötig, dass verschlossene Türen aufgemacht werden. Herzen, die verhärtet sind, berührt werden. Ein Zeichen dafür ist Johannes. Jetzt noch ein kleines Kind, soll er einmal den Weg für den vorbereiten, der den Schlüssel für verschlossene Herzen hat. Er wird die Menschen auf Jesus Christus hinweisen, der die Barmherzigkeit Gottes verkörpert. Der wird es sein, der den Menschen heimleuchtet, die nicht mehr weiter wissen in ihrem Elend.

Heim-leuchten: Eigentlich ein sehr schönes Wort. Spüren Sie ihm einmal nach. Heim-leuchten. Vor mir tut sich ein beleuchteter Weg auf, und an dessen Ende erwartet mich ein Zuhause. So leuchtet Jesus Christus einen Weg, heraus aus Gewalt und Unrecht, heraus aus Todesschatten und Finsternis, hin zur Güte und Gegenwart Gottes.

Liebe Gemeinde, die Adventszeit dient der Vorbereitung für den strahlenden Christ-Tag. Wir sind gefragt, wie wir es halten mit der Welt und mit Gott.

Ob wir im alten Trott weitergehen wollen oder uns einen neuen Weg von Gott zeigen lassen. Ob wir uns anrühren lassen oder gleichgültig bleiben; ob wir nahe kommen lassen, was wir sehen, oder es in die Ferne wegschieben: was gehen mich diese Leute in Lateinamerika an? Im Licht Gottes gehen sie mich etwas an.

Eine Journalistin hat vor einiger Zeit über die Fragen des Landraubes in vielen Ländern dieser Welt geschrieben: „Klar ist auch – schreibt sie –: Es sind nicht nur ein paar Bösewichte, die die Welt unter sich aufteilen. Wir sind das: mit unseren Rentenfonds und Aktien, dem Druckerpapier, dem Klopapier, dem Hunger nach Fleisch. Absurd, zu glauben, dass wir nichts mit all dem zu tun haben.“¹

¹ Karin Steinberger, SZ vom 30.10.2012

Und ich füge hinzu: Auch in unserem Land müssen Bauernfamilien seit einigen Jahren um Land mit denen konkurrieren, die Energiepflanzen für unseren Energiehunger anbauen wollen. Oft genug kommen sie unter die Räder, weil sie bei den Preisen für Land nicht mehr mithalten können.

Wir öffnen Türen im Adventskalender, wir öffnen unsere Augen, wenn wir in der Bibel lesen: Wir sehen, dass unser Lebensstil, immer mehr zu verbrauchen, von anderen bezahlt wird.

Deswegen – in den Advent gehen heißt: Türen öffnen.

Indem wir hinschauen zu den Menschen in Not.

Indem wir uns nicht mit dem Leid der Welt abfinden.

Indem wir die Aktion von Brot für die Welt unterstützen und dafür spenden.

Indem wir unseren Lebensstil überdenken.

Indem wir gegen den Missbrauch von Lebensmitteln als Energielieferant und als Spekulationsobjekt eintreten.

Indem wir wach sind für die Sorgen anderer.

Indem wir einen liebenden Blick auf unsere Nächsten haben.

Schritte auf dem Weg des Friedens gehen zum Beispiel die Brotbotschafterinnen und Brotbotschafter, die in diesem Gottesdienst ausgesendet werden.

So gehen wir in den Advent und in die 54. Aktion von „Brot für die Welt“: Wir lassen uns mit dem Lobgesang des Zacharias auf den Weg schicken in eine Welt, die auf Erlösung hofft und in der wir Christen die Erlösung schon spüren.

Das Bild vom Adventskalender hilft dabei, Schritte auf dem Weg des Friedens zu gehen: Pro Tag wird nur eine Tür geöffnet, wie bei meiner Enkeltochter, nicht alle auf einmal. Nicht alles auf einmal anders machen, aber mit einer Sache anfangen. Heute. Es geht, Sie werden sehen! Tür um Tür, Schritt für Schritt. Gott kommt uns entgegen. So lassen Sie uns wie Zacharias aus tiefstem Herzen singen und mit diesem Lied eine Tür zu Gott öffnen.

Amen.